

Hamburg, 21. Dezember 2025

Michelgruß zum 4. Sonntag im Advent

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“ (Philipper 4, 4. 5b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel und Gaza, in der Ukraine, im Sudan und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Träufelt, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken regnet Gerechtigkeit!
Die Erde tue sich auf und bringe Heil.

Jesaja 45, 8

Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen;
denn es ist Zeit, dass du ihm gnädig seist,

und die Stunde ist gekommen,
dass die Völker den Namen des HERRN fürchten
und alle Könige auf Erden deine Herrlichkeit.

Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,
der HERR sieht vom Himmel auf die Erde,

dass er das Seufzen der Gefangenen höre
und losmache die Kinder des Todes.

Psalm 102, 14. 16. 20-21

Träufelt, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken regnet Gerechtigkeit!
Die Erde tue sich auf und bringe Heil.

Jesaja 45, 8

Lied: EG 19, 1. 2

Predigttext: 2. Korinther 1, 18-22

18 Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich. 19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. 20 Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre. 21 Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat 22 und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

wer ist noch vertrauenswürdig? Wessen Ja ist ein wirkliches Ja und kein Ja?

Es wird immer Menschen geben, die sich Vertrauen zu erschleichen suchen und doch von vornherein die Absicht haben, es eigentlich zu missbrauchen. So viele Versprechen, die uns jeden Tag entgegenschallen von Politikern, Wirtschaftsführern, Werbeagenturen und Heilsverkündigern: Wir werden liefern... Das wirkt garantiert!... Sie kaufen ohne Risiko!... Wenn wir regieren, dann wird sofort...

Viele haben ihr Vertrauen verloren und sind fast darauf konditioniert, nicht zu glauben und in Frage zu stellen oder schnell ein Aber des Zweifels auf der Zunge zu haben, wenn sie solche Verheißungen hören.

Den Christen in Korinth war das Vertrauen in Paulus verlorengegangen. Sie warfen ihm vor, sein Versprechen gebrochen zu haben, die Gemeinde zu besuchen. Unter den Christen von Korinth gab es viel Uneinigkeit und Streit. Verschiedene Wortführer traten wortgewaltig in der Gemeinde

auf und gaben ihr Wort als einzige Wahrheit aus. Paulus wurde als Apostel in Frage gestellt. Als Redner nämlich war er erbärmlich und wenig überzeugend. In seinen Briefen dafür umso schärfer und fordernder.

Was Paulus aus Korinth hörte – Spaltung, Missachtung der Armen, unhaltbare sexuelle Verfehlungen – all das ließ ihm die Zornesröte ins Gesicht steigen und tatsächlich Schärfe in die Feder. Darum beschloss Paulus, seinen geplanten Besuch in Korinth zu verschieben, um den Korinthern lieber per Brief deutlich seine Meinung zu sagen und damit seine Autorität und göttliche Beauftragung zu bekräftigen. In Wirklichkeit wollte er deeskalieren. Doch diese Entscheidung wurde ihm als Wortbruch und Untreue ausgelegt. Seine Rede sei Ja und Nein und er als Mensch wankelmütig und nicht verlässlich.

Paulus weist den Vorwurf entschieden zurück, aber hält sich nicht lange damit auf, sondern weist als Theologe und nicht als gekränkter Apostel zurück auf den Grund, warum er den Korinthern überhaupt jemals eine Predigt gehalten hat und warum sie sich hatten taufen lassen. Er weist auf ein ganz anderes und viel größeres Versprechen als seines, nach Korinth zu kommen. Er weist auf Gottes Versprechen, auf die einzige Wahrheit, die überhaupt zählt; auf die Wahrheit, die Leben schenkt, weil Gott sie verheißen hat als sein endgültiges Ja zur Welt: Jesus Christus, den Sohn Gottes. Als Mensch geboren von einer Frau, gekreuzigt und auferstanden.

Nie hat der Apostel etwas anderes gepredigt, und alles andere hat dahinter zurückzustehen und wird nebensächlich; doch zugleich hat sich alles Reden und alles Handeln daran zu messen. Das Ja, das Paulus verkündet, ist nichts anderes als Nachfolge dieses Einen, der Gottes Ja ist und in dem alle Gottesverheißungen erfüllt sind.

Christus ist das Ja, zu dem Paulus lange nein gesagt und das er mit aller Macht bekämpft hatte – brutal, ungerecht und unbarmherzig – bis ihn dieses Ja überwunden hat – ohne Gewalt und doch mächtig, vor allem aber vergebend, werbend und überzeugend. Paulus hatte eine Begegnung mit dem Auferstandenen; davon schreibt er in seinem Brief an die galatischen Gemeinden. Der himmlische Christus offenbarte sich ihm als der wahre Sohn Gottes, den er verfolgte, und berief ihn in seinen Dienst als Bote und Apostel. Fortan konnte Paulus nichts anderes als Jesus als den Christus, den lange ersehnten Messias, zu verkünden.

Blenden wir einige Jahrzehnte zurück. Da erscheint ein anderer Bote, ein himmlischer, vor einer jungen Frau und verkündet ihr, dass sie von Gott erwählt und gewürdigt sei, den Sohn Gottes als Mensch in diese Welt hinein zu gebären. Maria erschrickt und reagiert zunächst zurückhaltend. Sie fragt, um zu verstehen, und erfährt, dass der Heilige Geist über sie kommen und die Kraft des Höchsten sie überschatten werde. Dass sie eine gläubige Frau gewesen ist, dürfen wir annehmen. Aber dass Gott ihr so nahe kommt? Hat sie es verstanden? Wahrscheinlich nicht, aber sie hat Gottes Boten geglaubt und sich für dessen Botschaft und Auftrag geöffnet. Sie hat auf sein Ja mit ihrem geantwortet.

Maria hatte Gott so nie gedacht. Paulus auch nicht. Doch beide lassen sich im ganz positiven Sinn des Wortes überwältigen. Sie erfahren durch den Heiligen Geist Gottes Wirken an sich und werden auf je unterschiedliche Weise zu Christusträgern – Maria als Mutter des wahren Gottes und wahren Menschen Jesus, des Christus, und Paulus als Apostel, der zu den Völkern der Welt gesandt wird.

Diese „Überwältigung“ durch die Wahrheit Gottes, die in Jesus Christus aufleuchtet, bleibt bei aller Nähe doch immer auch unfassbar.

Natürlich würde dieses Ja der beiden zum Ja Gottes auf Widerstand stoßen – inneren wie äußeren. Menschen würden laut ihr Nein entgegenrufen. Sie würden zweifeln, spotten, verdammen.

Um ahnend zu verstehen und im Herzen zu glauben, worin Gottes Ja für mich und für die Welt besteht, braucht es das Wirken des göttlichen Geistes in uns und braucht es glaubendes Vertrauen, dass dieses Ja Gottes mich meint und mein Leben und meine Bestimmung, die Gott für mich vorsieht; dass Jesus als Christus Gottes auch für mich geboren wurde, für mich am Kreuz starb und für mich auferstanden ist. Das kann ich nur glaubend bezeugen mit meinem „Amen“ und damit sagen, dass das alles ein Geschenk ist, das Gott mir macht und zu dem ich aus vollem Herzen Ja sagen möchte, auch wenn es nicht immer gelingt, weil ich ein fehlbarer Mensch bin und mein Leben oft so anders ist als von diesem Ja getragen.

„Meine Rede war nie etwas anderes als dieses Ja“, verteidigt sich Paulus gegenüber den Korinthern. „Mir geschehe, wie du gesagt hast“ ist Marias Ja zu Gottes Plan mit ihr. Bei beiden scheint Ambivalenz ausgeschlossen. Da gibt es kein „na ja“ mehr und kein „vielleicht ja doch nicht“, keine Einschränkung, sondern tiefgründendes Vertrauen in die Wahrheit, die ihnen durch den Heiligen Geist geschenkt wurde. Ohne Zweifel? Seien wir ehrlich – auch bei Paulus, auch bei Maria, vor allem aber bei uns selbst.

Die Tradition des „Nein“ in der Religion ist fatal. Sie verweigert die Auseinandersetzung mit der Wahrheit. Die Tradition des „Nein“ hat unendlich viel Leid und Tod über Menschen gebracht. Die Inquisition steht für dieses verschließende Nein und die lodernden Scheiterhaufen, auf denen vorrangig Frauen grausam ermordet wurden. Enge protestantische Moral steht für dieses Nein und penetranter Biblizismus, der gern Lieblingsworte aus der Bibel zitiert und sie absolut setzt, um dann mit ihnen als Zeugen andere zu verdammen.

Das Nein aus dem Munde frommer Menschen übertönt allzu oft Gottes Ja. Es nimmt so viel von Gottes Angebot an uns Menschen: so viel Freude am Glauben, so viel Leichtigkeit im Leben mit Gott; so viel Strahlkraft und Wärme, so viel Anspruch Gottes auf einen Raum in unserem Leben, wie er ihn wünscht, und so viel von dem Vertrauen, das Gott in uns gelegt hat durch sein erstes und unverbrüchliches Ja bei unserer Taufe. Es geht nicht um ein „alles ist möglich“. Paulus setzt als Theologe klare Grenzen und sieht am Verhalten der Menschen deren Bedürftigkeit, Vergebung zu erfahren. Und natürlich weiß Gott, wie notwendig wir sein Ja brauchen, um in dieser gebrochenen Welt zu leben. Es ist seine Vergebung unserer Verfehlungen und unserer Unzulänglichkeiten, unserer Lieblosigkeiten und unserer Sünden. Viele Menschen wollen für sich davon nichts hören, aber sie weisen gern auf die anderen, die vermeintlich Schuldigen – wie die Korinther im Fall des Apostels Paulus.

Unsere Welt heute ist in diesem Punkt nicht anders als die Welt zu der Zeit, in der Maria lebte oder der Apostel Paulus. Vieles im Umgang miteinander oder gegeneinander scheint einem ewigen Gesetz zu gehorchen. Auch Paulus fällt zurück ins Nein-Raster, auch Maria hat ihren Sohn in seiner Mission nicht wirklich verstanden und suchte ihn in ihre Weltwirklichkeit zurückzuholen, wie die Evangelien bezeugen. Doch beide merken es selbst und verweisen darum auf das Ja Gottes in Jesus Christus, dem allein Sündlosen, dem niemand etwas vergeben muss, weil in ihm Gott selbst in seiner Fülle gegenwärtig ist: „Was er euch sagt, das tut“ – Marias Worte nach dem Zeugnis des Evangelisten Johannes.

Das Ja Gottes ist Ausdruck seiner alles umfassenden Liebe – sichtbar in einem Menschen erschienen, als schwaches Kind und ungeschützt gegen irgendeinen verbalen oder tätlichen Angriff in diese Welt hinein geboren. Brich auf, Mensch, aus deinem Nein – hin zu Gottes Ja, das

in diesem Kind erscheint. Sprich dein Amen zu Gottes Ja und du wirst Vergebung erfahren. Und du wirst Frieden finden, der höher ist als alle menschliche Vernunft. Er wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten: Barmherziger, liebender Gott, du rufst uns zur Freude in diesen Tagen, zur Freude an dir. Denn du bist nahe, und unser Herz will bereit sein für dich.

Wir bitten dich für alle, in deren Leben wenig Platz ist für Adventsfreude. Für die Menschen in der Ukraine, die, ständig vom Krieg bedroht, in Dunkelheit und Kälte ausharren müssen und für die Soldaten, die zu ihren Familien nach Hause möchten. Wir beten für alle, die versuchen, ein wenig Licht und Wärme zu ihnen zu bringen. Komm zu ihnen und zu uns und beschenke uns neu mit deinem Frieden. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, deren Leben innerlich überschattet ist. Für die Familien, die zerstritten sind; für die Trauernden, denen ein geliebter Mensch fehlt; für alle, denen Angst und Armut die Lebensfreude rauben. Komm zu ihnen und zu uns und beschenke uns neu mit deiner Güte. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen, die uns nahe sind, die unser Leben hell machen, die uns ihre Liebe schenken und die wir lieben dürfen. Und wir beten für die, die wir vermissen, um die wir uns sorgen, denen wir nicht helfen können.

Komm zu ihnen und zu uns und schenke uns deine Gegenwart. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für deine weltweite Kirche. Wir bitten dich besonders für unsere Glaubensgeschwister, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden und dir trotzdem treu bleiben. Wir beten für die getauften Erwachsenen, dass ihr Glaube wachse, dass sie Gemeinschaft erfahren in der Kirche und du ihnen nahebleibst mit deinem Segen. Um deinen Segen bitten wir auch für das Jubelpaar, dass die beiden sich in Liebe verbunden bleiben.

Wir beten für alle, deren Glaube matt geworden ist. Komm zu ihnen und zu uns und erfülle uns neu mit deiner Freude. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du kommst zu uns in deinem Sohn, den Maria in diese Welt hineingebeiert. Bleibe uns nahe, du Gott der Freude, und lass uns dir nahe sein. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen Dezember 2025:

Gott segne dich in dieser Zeit des Wartens auf das große Fest.

Mit jeder Kerze, die du anzündest, wachse in dir der Glaube, dass dir der Himmel ganz nah ist; wärme dich die Liebe Gottes, für den du unendlich kostbar bist; leuchte die Hoffnung für dich auf, dass Gott aus allem etwas Gutes machen kann.

Die Lichter dieser adventlichen Zeit mögen deine Gedanken erhellen, deine Schritte lenken und deinen Alltag leichter machen.

Friede sei mit Dir,

Amen.